

Fachtagung Bundesverband Produktionsschulen September 2016

➤ Integriertes Sprachlernen für junge Geflüchtete in Produktionsschulen

Andrea Daase
(Universität Bielefeld)

Ariane Steuber
(Leibniz Universität Hannover)

AGENDA

- Was wissen wir über die jungen Geflüchteten, die zu uns kommen?
- Was muss die Sprachförderung leisten?
- Wie können sprachliche, soziale und berufliche Integration miteinander verbunden werden?
- Welche Unterstützung-/Fortbildungsangebote gibt es für Mitarbeitende in Produktionsschulen zum Thema Sprachförderung?
- Welche Angebote werden benötigt?

Die Zielgruppe

Was wissen wir über die jungen Geflüchteten, die zu uns kommen?



Personenbezogene Daten

- generell mehr Männer als Frauen unter den Geflüchteten
- Geschlechterverhältnis unter den 16- bis 25-jährigen besonders extrem verteilt (80 zu 20)
- Hauptherkunftsländer Syrien, Somalia, Afghanistan, Irak (Baumann & Riedl 2016: 59; BAMF 2016: 3)
- hoher Anteil an unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten (UMF)
- ➔ Vermutung, dass „Pädagoginnen und Pädagogen unter Umständen stärker als Identifikationsfiguren und (Lebens-)Beraterinnen und Berater gesehen werden, als es insbesondere Berufsschullehrkräfte von ihrer bisherigen Schülerschaft gewohnt waren“ (Baumann & Riedl 2016: 65)

Bildungsbiographien

- Vorwissen der Schülerinnen und Schüler entscheidender Prädiktor für Lernerfolg (Artelt & Wirth 2014: 185)
- Problem der Erfassung: unterschiedliche Schul- und Berufssysteme, schriftliche Befragung (BAMF 2016: 4)
- Spannbreite extrem: von Schülerinnen und Schülern ohne jegliche schulische Erfahrung bis hin zu solchen mit bis zu 17 Jahren schulischer Bildung (Baumann & Riedl 2016: 91)
- „Im Falle von Fluchtmigration kann alleine der Weg bis nach Deutschland mehrere Monate oder Jahre in Anspruch genommen haben. Hinzukommen können Verzögerungen aufgrund von Wartezeiten auf einen Schulplatz nach Ankunft in Deutschland.“ (ebd.: 92)

Sprachbiographien

- Viele Jugendliche sind mehrsprachig aufgewachsen
- Nicht immer ist die L1 die Sprache, in der die Jugendlichen im Heimatland schulisch sozialisiert wurden
- Alphabetisierung bei manchen erst in Deutschland
- Schule wichtigster Lernort für die deutsche Sprache

(vgl. Baumann & Riedl 2016)

Beispiel: Zusammensetzung einer BVJ-A Sprachförderklasse

- 14 Schüler
- 16-18 Jahre alt
- Herkunftsländer: Irak, Syrien, Polen, Bulgarien
- Beobachtete Lernbedarfe:
 - Ausspracheschwierigkeiten (Phonetische Abweichungen), insbesondere: unzureichende Differenzierung zwischen langen und kurzen Vokalen, Schwierigkeiten beim Bilden der Umlaute (ä – ö – ü), falsche Hervorhebung der Wortakzentsilbe (umfahren statt umfahren), Einfügen von Sprossvokalen (<Fereunde> statt <Freunde>), Phonetische Interferenzen (<z> in Zoo wird wie ein stimmhaftes [z] gesprochen) (vgl. Dahmen & Kniffka 2007)
 - Probleme im Umgang mit der Schriftsprache
 - einige Schüler mit Alphabetisierungsbedarf und zum Teil ohne Schulsozialisation

Individuelle Situation eines Schülers

Der durch uns betreute Schüler hieß A. Er war nach seinen Angaben 17 Jahre alt und seit zwei Monaten in Deutschland. A. kommt aus Syrien und war – zu dem Zeitpunkt – alleine in Deutschland und wohnte in einem Jugendwohnheim [...]. A. spricht Kurdisch, Arabisch, wenig Englisch und Deutsch. Aufgrund seiner Schüchternheit gestaltete sich die Verständigung anfangs schwierig. Er äußerte sich nur selten, wenn er etwas nicht verstand. A. war grundlegend alphabetisiert, beherrschte das Alphabet jedoch noch nicht vollkommen sicher. Beim Buchstabieren kam es häufig vor, dass er die Buchstaben verwechselte. Besonders das „E“ verwechselte er, aufgrund des ähnlichen Klanges im Englischen, häufig mit dem „I“. Das Lesen von Texten sowie das Erfassen des Inhaltes fielen ihm ebenfalls sehr schwer.

(aus einem studentischen Reflexionsbericht)

Konsequenzen für Sprachangebote

Was muss die Sprachförderung leisten?



Registervariation

- (1) **Intimes (familiales) Register:** Familie, Peers
- (2) **Informell-öffentliches Register:** Straße, Geschäfte; „Markt“
- (3) **Formelles Register:** gesellschaftliche Institutionen „Bildungs-
sprache“
- (4) **Fachsprache(n)**

➤ Der Gebrauch von Sprache(n) ist funktional an spezifische situative Räume gebunden.

Kontinuum situative-dekontextualisierte Sprache

Konzeptionelle Mündlichkeit
 BICS
 Konversationale Sprache
 Orate Strukturen

- Dialogisch
- face to face
- spontan/ungeplant
- situationsgebunden
- enaktiv/ikonisch verankert
- Nähe
- Affektivität

Kommunikations- bedingungen

- Prozesshaftigkeit
- parataktisch
- Verweise durch Deiktika und Zeigegesten
- Freie Form
- Geringerer Elaboriertheitsanspruch
- Vorläufigkeit, niedrigere Verbindlichkeit

Versprachlichungs- strategien

geringere

- Kompaktheit und Integration
- Komplexivität
- Elaboriertheit
- Strukturiertheit/Systematik

Textualität

- monologisch
- räumlich & zeitlich getrennt
- reflektiert/geplant
- situationsentbunden
- symbolisch verankert
- Distanz
- Objektivität

- Vergegenständlichung
- hypotaktisch
- Verweise durch lexikalische Referenten
- Richtigkeit/Norm
- höherer Elaboriertheitsanspruch
- Endgültigkeit, höhere Verbindlichkeit

höhere

- Kompaktheit und Integration
- Komplexivität
- Elaboriertheit
- Strukturiertheit/Systematik

Konzeptionelle Schriftlichkeit
 CALP
 Schulisch-akademische Sprache
 Literate Strukturen

Sprache und Integration

➤ Sozialintegration

Individuelle soziale Verankerung im Alltag: Zugang zu sozialen Netzwerken



informelles Register

Systemintegration

Eingliederung in die systemischen Komponenten der Gesellschaft: Zugang zu Bildungseinrichtungen & Arbeitsmarkt



formelles Register

- „Integration als Form der Systemintegration bedeutet deshalb die Beherrschung literater Strukturen.“ (Gamper & Schroeder 2016: 219)

Was muss die Sprachförderung leisten?

➤ Sprachanfänger/Neuzugewanderte:

- Vermittlung allgemeinsprachlicher Deutschkenntnisse/orater Strukturen
- Verbindung zu sozialen Kontakten und Alltagsleben in Deutschland

➤ Fortgeschrittene Lernende:

- Aufbau literater Strukturen
- Verbindung mit fachlichem Wissen



Sprachaneignung und Migration

- Sprachlosigkeit: Migration ist mit Verlust des selbstverständlichen Gebrauchs der Sprache verbunden.
- Grundannahme: „[D]ie Lebenssituation eines Menschen [beeinflusst] wesentlich seinen Zugang zum Sprachenlernen und die Möglichkeit seiner Entwicklung.“ (Plutzer 2016: 107)
- Geflüchtete: Eine Gegenwart, die durch Unsicherheit und Ungewissheit bestimmt ist, macht es unmöglich, Perspektiven oder nur Träume zu entwickeln, was aber für die Mobilisierung von Ressourcen zum Sprachenlernen notwendig wäre (ebd.).

Verbindung sprachlicher, beruflicher
und sozialer Integration



Verbindung von sprachlichem und beruflichem Lernen: Erstellen von Fachbegriffskarten



Interkulturelles Lernen: Erstellen von Plakaten zum Thema „Feste und Feiern“



Interkulturelles Lernen: Erstellen von Plakaten zum Thema „Feste und Feiern“



Integrierte Sprachförderung

- Verzahnung von fachlichem/beruflichem Lernen und sprachlichem Lernen
- Bisher noch viele additive Angebote
- Sprachliche Schwierigkeiten/Herausforderungen da behandeln, wo sie auftauchen

Umsetzungsinstrumente

- die Gestaltung eines Sprachsensiblen Fachunterrichts durch Fachlehrende
- Lerngruppen
- unterschiedliche Kooperationsformen zwischen Fach- und Sprachlehrenden (Team-Teaching)
- individuelles Sprachcoaching, z. B. zur Unterstützung des autonomen Lernens
- Modelle von Sprachpatenschaften
- Mentoringmodelle
- eine individualisierte Lernprozessbegleitung durch Tutorials
- digitale Lernformen

http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/ifsl_all.html

(23.09.16)

Potential von Produktionsschulen

Potential von Produktionsschulen für die Sprachförderung

- Additive + integrative Förderung
- Integrative Förderung, Team-Teaching
- Wortkarten, Textbausteine
- Entwicklung der Sprachkompetenzen von der Alltags-/Umgangssprache zur formalen Sprache
- Gegenstände (in der Werkstatt, im Büro) zur Visualisierung nutzen, beschriften
- Wichtiger Aspekt unterschiedliche Professionen in Produktionsschulen
- Viel Präsenzzeit, die zur Kommunikation genutzt werden kann
- Höhere Motivation der Teilnehmenden
→ wollen in Arbeit, Ziel kann in der Produktionsschule schneller erreicht werden

Unterstützung für Mitarbeitende

Welche Fortbildungsangebote gibt es? Welche Bedarfe bestehen?



Vorhandene Angebote

- Netzwerk Integration durch Qualifizierung
 - Kursleiter/innen/qualifizierung Berufsbezogener DaZ-Unterricht
 - Weiterbildung IFSL
 - Qualifizierung Sprachcoaching für den Beruf
- Zusatzqualifizierung (ZQ) DaZ
- Weiterbildungsangebote DaZ der Universitäten in NRW
- ➔ Nicht auf Spezifika der Zielgruppe und des Lernortes Produktionsschule bezogen

Fortbildungsbedarfe

Workshops/Fortbildungen zu den Themen:

- Sensibilisierung für Sprache
- Wie wird Sprache erlernt?
- Anwendung von konkreten Methoden
- Behördensprache in Einfache Sprache übersetzen
- Praxisbegleitender Spracherwerb (Werkstatt)
- Spracherwerb über kommunikativen Alltagsbezug, Lebenswelt
- Sensibler Umgang mit Traumata bei Geflüchteten
- Arbeit mit Schüler/innen ab Klassenstufe 4/5 im Produktionsbereich

- Tool für Sprachboxen
- Methoden zur Verbindung der Praxis (Werkstatt) mit Spracherwerb
- Methodenpool für fachorientierten Spracherwerb
- Methodenhandreichung

Vielen Dank!

Andrea Daase

Universität Bielefeld

Fakultät für Linguistik und
Literaturwissenschaft

Deutsch als Fremd- und
Zweitsprache

Universitätsstr. 25

33615 Bielefeld

Tel.: 0521/106-3610

andrea.daase@uni-bielefeld.de

Ariane Steuber

Leibniz Universität Hannover

Leibniz School of Education

Projekt Leibniz-Prinzip

Am Klagesmarkt 17

30159 Hannover

Tel.: 0511/762-14490

ariane.steuber@lehrerbildung.uni-hannover.de

Literatur

- Artelt, Cordula; Wirth, Joachim (2014): Kognition und Metakognition. In Seidel, Tim; Krapp, Andreas (Hrsg.): *Pädagogische Psychologie*. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union, 167–192.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2016): *BAMF-Kurzanalyse. Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge in Deutschland. Qualifikationsstruktur, Arbeitsmarktbeteiligung und Zukunftsorientierung*. Verfügbar unter: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse1_qualifikationsstruktur_asyl_berechtigte.pdf?__blob=publicationFile (26.09.16).
- Baumann, Barbara; Riedl, Alfred (2016): *Neu zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene an Berufsschulen. Ergebnisse einer Befragung zu Sprach- und Bildungsbiografien*. Frankfurt: Peter Lang.
- Cummins, Jim (2000): *Language, Power and Pedagogy. Bilingual Children in the Crossfire*. Clevedon et al.: Multilingual Matters.
- Dahmen, Silvia; Kniffka, Gabriele (2007): *Sprich nicht, wie du schreibst – schreib nicht, wie du sprichst? Phonetik und Orthographie (Deutsch als Zweitsprache)*. Verfügbar unter: https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet2/deutsch/docs/kniffka/Dahmen_Kniffka_2007_-_Sprich_nicht_wie_du_schreibst_-_Schreib_nicht_wie_du_sprichst.pdf (26.09.16).
- Gamper, Jana; Schroeder, Christoph (2016): Sprachliche Bildung für Neuzugewanderte. Ein Plädoyer für einen erwerbssequentiellen Ansatz. In: *OBST Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 89: Flucht_Punkt_Sprache, 217–229.
- Günther, Hartmut (1997): Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In: Balhorn, Heiko; Niemann, Heide (Hrsg.): *Sprachen werden Schrift. Mündlichkeit - Schriftlichkeit - Mehrsprachigkeit*. Lengwil am Bodensee: Libelle, 64–73.
- Kniffka, Gabriele; Siebert-Ott, Gesa (2009): *Deutsch als Zweitsprache. Lehren und lernen*. 2. durchges. Aufl. Paderborn: Schöningh.

Literatur

- Maas, Utz (2008): *Sprache und Sprachen in der Migrationsgesellschaft. Die schriftkulturelle Dimension*. Osnabrück: V&R unipress.
- Maas, Utz (2015): Sprachausbau. In: Köpcke, Klaus-Michael; Ziegler, Arne (Hrsg.): *Deutsche Grammatik im Kontakt in Schule und Unterricht*. Berlin: De Gruyter, 5–27.
- Morek, Miriam; Heller, Vivien (2012): Bildungssprache – Kommunikative, epistemische, soziale und interaktive Aspekte ihres Gebrauchs. In: *Zeitschrift für angewandte Linguistik* (2012), 67–101.
- Müller, Romano; Dittmann-Domenichini (2007): Die Entwicklung schulisch-standardsprachlicher Kompetenzen der Volkshochschule. Eine Quasi-Längsschnittstudie. In: *Linguistik online*, 3/07, 71–93.
- Ohm, Udo (2014): Ohne sprachliche Qualifizierung keine berufliche Qualifizierung. Zum konstitutiven Verhältnis zwischen der Aneignung von Fachwissen bzw. beruflicher Handlungskompetenz und Sprachentwicklung. In: *Deutsch als Zweitsprache* 1/2014, 7–19.
- Plutzer, Verena (2016): Sprachenlernen nach der Flucht. Überlegungen zu Implikationen der Folgen von Flucht und Trauma für den Deutschunterricht Erwachsener. In: *OBST Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 89: Flucht_Punkt_Sprache, 109–133.
- Riebling, Linda (2013): Heuristik der Bildungssprache. In: Gogolin, Ingrid; Lange, Imke; Michel, Ute; Reich, Hans H. (Hrsg.): *Herausforderung Bildungssprache – und wie man sie meistert*. Münster: Waxmann, 106–153.

Fotos: © Ariane Steuber

Literaturempfehlung



Aus dem Klappentext:

Gerade im Übergang Schule-Beruf stellt der Umgang mit sprachlicher, kultureller und sozialer Vielfalt eine große Herausforderung dar, auf die Lehrende bislang nur unzureichend vorbereitet werden und bei deren Bewältigung sie allenfalls punktuell – z.B. in Modellprojekten – Unterstützung erhalten. Anders als etwa in der schulischen Bildung ist dieses Handlungs- und Forschungsfeld bislang noch kaum systematisch in den Blick genommen worden. Die Beiträge des Bandes wollen zum einen zur Erschließung des Forschungsfeldes beitragen und zum andern Professionalisierungsbedarfe für das Handlungsfeld Schule-Beruf aufzeigen. [...]

– *Erscheint demnächst bei Waxmann* –